

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

11.8.1859 (No. 196)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. August.

N. 196.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expeditio: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementpreis für beide Monate zusammen beträgt in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe 1 fl. 23 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 1 fl. 35 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

## Telegramm.

△ Berlin, 10. Aug. Der Zustand Sr. Maj. des Königs hat sich verschlimmert. Der Blutandrang auf das Gehirn hat zugenommen, was nach dem ärztlichen Bulletin die ernstlichsten Besorgnisse bietet. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent wird morgen aus Ems hieher zurückkehren.

## † Zur deutschen Frage.

VII.

Man hat sich von je her in Deutschland allen möglichen Illusionen und Täuschungen in Betreff der Stellung der Bundesmitglieder zu einander und zum Bunde hingegeben, und es mußten Blistschläge kommen, wie sie uns die heißen Tage des Monats Juli gebracht, um der Nation ein helleres Licht anzujünden. Bei dieser grellen Beleuchtung trat auch die Bedeutung der Mittel- und Kleinstaaten, die längst besser ins Auge hätte gefaßt werden sollen, etwas deutlicher hervor, und man begreift leicht, wie daraus alsbald eine große Tagesfrage entstehen konnte.

Man hatte so eben einen Aufschwung des Volkes erlebt, der, aus den erhabendsten nationalen Antrieben hervorgegangen, zu den schönsten patriotischen Hoffnungen zu berechtigen schien; man war zu jedem Opfer bereit gewesen, welches zu ihrer Verwirklichung erforderlich war; man hatte dem gleichenden Mißtrauen, das sich bald eingestellt, wohlüberlegt Schweigen geboten; man hatte geduldig geharrt und gehofft von einem Tag zum andern, bis das Signal ertönen würde, das Alle in dem gleichen Gedanken geeinigt zur That aufrufen sollte, als plötzlich. . . . Doch lassen wir das Weitere!

Da fragte man sich in dem nichtsovereignen und nichtpreussischen Deutschland: Wie? Sollen denn die deutschen Geschicke ewig bloß von den deutschen Großmächten, sei's zusammen, sei's von einer allein, bestimmt werden? Soll das Rezept der deutschen Politik stets nur in Wien oder Berlin nach der dortigen Spezialrezeptkiste geschrieben werden? Sind wir nur dazu da, um unsere Truppen auszuruhen, unsere Staatskassen zu belasten, möglichen Kriegsgefahren entgegenzugehen für Zwecke, die man nicht einmal kennt, und für die sich vielleicht, wenn man sie kennen würde, weder Hand noch Fuß rühren würde? Sollen wir gar nichts gelten? Wer sind wir denn? Sind wir kleineren zusammen nicht 18 Millionen Deutsche? Sind wir im Bunde nicht weit mehr, als jede der beiden Großen? . . . Halten wir also künftig nur ein wenig zusammen, und wir werden dann eine ganz andere Rolle spielen, als jetzt in der Vereinigung!

Derlei Fragen und Erwägungen tauchten allenthalben auf, nachdem einmal der erste Schmerz vorüber war und man die Gefahren der Situation überschaut. Diese Selbstbesinnung spiegelte sich bald in der bayrischen, württembergischen, badischen, hannoverschen u. Presse ab. Man hob hervor, daß es fortan recht eigentlich Sache der Mittelstaaten sei, in Rücksicht auf das dringende Bedürfnis der Zukunft den herrschenden Gegensätzen ihre zersetzende Schärfe zu nehmen, auf eine möglichst baldige Verschönerung der beiden Großstaaten hinauszuarbeiten und das Wohl des Ganzen um so schärfer ins Auge zu fassen, je bedrohlicher sich die Weltlage gestaltet habe. Andere riefen den Mittel- und Kleinstaaten zum alsbaldigen Abschluß von Militärfonventionen u. unter sich in Betreff der Führerschaft der ihnen angehörigen Armeekorps Nr. 7, 8, 9, 10 nebst der Reservedivision der Bundesarmee, damit gewisse Eventualitäten sie nicht unvorbereitet fänden, was leicht die Folge haben könnte, daß die beiden ersten in die österreichische und die beiden letzten in die preussische Armee gleichsam inorporirt würden und so alle eigene Disposition über diese zahlreichen und treffliche Streitkräfte verloren ginge. Weiter noch gingen wieder Andere, welche auf eine rasche Organisation der Mittel- und Kleinstaaten zu einem möglichst selbständig da stehenden Staatskörper drangen. Diese Ansicht fand auch in einer sächsischen Kammer warme Befürwortung. Es war bei Gelegenheit der denkwürdigen Adressdebatten der bayrischen Abgeordnetenkammer vom 25. Juli, wo der Hauptredner, Professor Edel — ein Mann, dessen Namen seit 1848 in ganz Deutschland guten Klang hat — sich u. A. also aussprach: „Auf der Wacht sollten fortan namentlich die Mittel- und Kleinstaaten stehen, den erwachten nationalen Geist pflegen und in Waffen sich ausbilden, damit, wenn wieder ein Augenblick der Gefahr kommen sollte, sie zusammen einer Großmacht möglichst ähnlich sehen.“ Der gleiche Gedanke wurde dann durch die Presse von verschiedenen Seiten beleuchtet, und bereits ist sie sogar mit Plänen hervorgetreten, nach welchen das „eigentliche Deutschland“ zu einem

konstitutionell eingerichteten engeren Bund vereinigt werden solle, einem Unternehmen, dem das deutsche Bundesrecht keineswegs entgegen sei. Wir theilen unten ein solches Organisationsprojekt mit.

Wir unsererseits lieben keine Sprünge und Ueberstürzungen und wollen froh sein, wenn man in den Mittel- und Kleinstaaten vorerst nur einmal die eigene Kraft kennen und richtig zu benützen lernt. Das Weitere mag der Zeit überlassen werden; sie mag zu Tag fördern, was brauchbar und gut, und bei Seite werfen, was unpraktisch ist.

Die Zeit liegt noch nicht allzu weit hinter uns, wo man in dem „eigentlichen Deutschland“ stolz war auf den freisinnigen Fortschritt, den man vor den deutschen Großmächten voraus hatte und diesen Schatz mit ängstlicher Sorge vor jeder rauhen Verührung von außen hütete. Nun wir ihnen auch in nationaler Beziehung voraus sind, sollten wir minder eifersüchtig hieran seßhalten?

Die kleineren deutschen Regierungen haben gegenüber den beiden großen eine ähnliche Stellung; warum sollten sie nicht in deutschen und großpolitischen Angelegenheiten sich zu einer einheitlich geschlossenen Haltung einigen? Sie gewinnen dadurch nicht nur die ihnen allzu oft verkümmerte Freiheit der Entscheidung und ein wirksames Mittel zur Abwehr einseitiger Zumuthungen, sondern erlangen auch einen Einfluß, der schon vermöge des physischen Gewichts der Machtverhältnisse, auf die sie sich stützen, ganz anders in die Waagschale fällt, als in der Vereinigung. Dazu kommt noch der moralische Halt, welcher in der durch die Macht der öffentlichen Meinung getragenen nationalen Gesinnung wurzelt. Und am Ende mag schon gewissen Bestrebungen gegenüber der Selbsterhaltungstrieb einen solchen gegenseitigen Anschluß rathlich machen.

So entstünde eine kompakte Macht, groß genug, um nach links und rechts die Waage zu halten, Einseitigkeiten abzuwehren, die Reibungen des Dualismus zu mindern, die Gefahren zu beseitigen, die sich aus der Rivalisation der Großen ergeben, die zentrifugalen Kräfte festzuhalten und stets auf das Interesse der Gesamtheit hinzulenken, jedes Gute und

\*) §. 11, Art. 3 der deutschen Bundesakte lautet: „Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch, in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären.“

Wir entnehmen dasselbe der „N. Würz. Jtg.“. Diefelbe sagt: „Soll der neue, engere Bund seinen Zweck erfüllen, so muß er drei Fehler des alten Bundes vermeiden: Schwäche, Uneinigkeit, thallosen Stillstand. Er muß also vor Allem eine Behörde haben, welche im Stande ist, die Bundesbeschlüsse rasch und kräftig auszuführen und überhaupt die Geschäfte des Bundes mit sicherer Hand zu leiten. Wir schlagen zu diesem Zweck vor, die Obmannschaft abwechselnd einem der vier Königreiche des Bundes (Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover) je auf ein oder drei Jahre zu übertragen, nach Analogie des Vororts in der früheren Verfassung der Schweiz. Wir wissen wohl, daß diese Einrichtung manche Mängel hat, glauben aber, die Forderung liegt nicht höher spannen zu dürfen. Als beschließende Körperschaft soll der vollziehenden Behörde eine doppelte Vertretung zur Seite stehen: eine Vertretung der Staaten (Staatenhaus) und eine Vertretung des Volkes (Volkshaus). Das Staatenhaus würde aus Vertretern der einzelnen Regierungen bestehen, gleichviel, etwa zwei, für jede, das Volkshaus dagegen aus Abgeordneten der einzelnen Landesvertretungen, deren Zahl für jedes Land sich nach dessen Volkszahl bestimmen würde.“

Eine ähnliche Einrichtung besteht in der Schweiz, sowie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und hat sich hier wie dort als nützlich erprobt. Die gleichmäßige Vertretung jedes Staates im Staatenhaus ohne Rücksicht auf seine Größe sichert den einzelnen Bundesgliedern die Achtung ihrer Selbstständigkeit; die Vertretung nach der Volkszahl im Volkshaus schließt die größeren vor einer Tyrannie der kleineren, und zugleich wird der Gedanke der Einheit in diesem Volkshaus immer einen energischen Ausdruck finden. Beide Häuser aber sind wohl geeignet, etwaigen Uebergriffen der vollziehenden Behörde kräftig entgegenzutreten, wenn solche überhaupt bei deren jeweiligen Inhabern, die so rasch wechseln und von Haus aus keine so bedeutende Uebermacht haben, zu besorgen wären. Zugleich ist durch diese Einrichtung die Möglichkeit eines zeitgemäßen Fortschritts, einer Fortbildung der Bundesverfassung und Ausbildung einer gemeinsamen Gesetzgebung gegeben; denn nachdem die einzelnen Staaten eine hinreichende Gewähr ihrer Selbstständigkeit durch ihre Vertretung im Staatenhaus, und eine ihrem Größenverhältnis entsprechende Vertretung im Volkshaus finden, ist es eine wohl begründete Forderung, daß zur Erzielung eines Bundesbeschlusses nicht Einigkeit der Stimmen nöthig sei, sondern daß, was die Mehrheit des Staatenhauses und die Mehrheit des Volkshauses beschlossen haben, sofort für alle Bundesglieder verbindende Kraft habe. Nur dadurch ist zeitgemäßer Fortschritt möglich, nur dadurch ist dem Unfug vorgebeugt, daß ein einzelnes Bundesglied durch hartnäckigen Widerspruch die nothwendigsten Verbesserungen hintanhaltend kann.

Weiter wollen wir die Skizze des vorgeschlagenen neuen Bundes hier nicht ausführen; es genügt uns einzuweisen, den Gedanken angezogen zu haben. Durch diese Einrichtung wäre dem neuen Bund ein rascher, kräftiger Vollzug der Bundesbeschlüsse, einheitliches Handeln und zeitgemäßer Fortschritt ermöglicht; zugleich wäre den beiden Großstaaten Oesterreich und Preußen, indem ihnen jede Einmischung in seine inneren Angelegenheiten abgeschnitten ist, ein weiterer Zusammenstoß ihrer bisherigen Eifersüchteleien verschlossen und den Gliedern des neuen Bundes in ihrer Gesamtheit eine ihrer würdige Stellung gewonnen; als ebenbürtige Macht könnte sich derselbe mit Zug und Recht den beiden Großstaaten zur Seite stellen, und kraft seiner freien selbständigen Stellung eben jene Eintracht zwischen denselben herbeiführen, die bis jetzt nur im Bereich der frommen Wünsche lag. Endlich aber ist durch die Volksvertretung, welche einen wesentlichen Bestandteil der neuen Bundesverfassung bildet, einem lang gehegten, tief empfundenen, wohlbedachten Wunsch des deutschen Volkes entgegen. Am Bundesstag, wie er jetzt ist, würden wir sie nie bestimmen, wenigstens nicht so, daß sie in Wahrheit etwas wirken und nützen könnte; denn nie werden Preußen oder Oesterreich sich Beschlüssen fügen, zu denen großentheils Abgeordnete anderer Länder mitgewirkt haben.“

Nützlich anzuregen, zu schaffen, zu fördern, zu wirken in echt nationalem Sinn.

Niemand wird uns der Sonderbündelei oder hinterhältiger Absichten beschuldigen wollen. Der Gedanke einer Sammlung der zerstreuten, von unzweifelhaft deutschem Gefühl beseelten kleineren Stämme zur Einheit der Haltung und Aktion in patriotischem Sinn hat Nichts von Sonderart an sich; es spricht sich in ihm das Bestreben nach einer Einheit aus, so gut sie sich unter den obwaltenden Verhältnissen vorerst finden läßt, und die nur eine Etappe auf dem Weg zur engern Einigung von ganz Deutschland und zugleich ein Mittel dazu sein soll; einer Einheit, die außer der Idee wenigstens auch einen Kern von Macht hat, gerade so stark, um eine gewisse Anziehungskraft auch auf diejenigen ausüben zu können, die zur Seite stehen. Sollte sich der Kern dann im Verlauf der Zeit zu einem Stamm ausbilden wollen, so könnte und würde er seine Natur nicht verläugnen; er würde zu einer Eiche emporwachsen, welche mit den beiden andern Eichen, die schon vorhanden sind, eine Gruppe bilden würde, welche von fern als ein einziger gewaltiger Baum erschiene und deren Schatten den gesammelten deutschen Boden bedecken würde. Wir hätten jene Trias, mit welcher Alle zufrieden sein könnten, die Großen, wie die Kleinen. Dann wäre auch der bessere Theil von Großdeutsch und Kleindeutsch in die höhere Einheit aufgegangen: — es wäre das ganze und es wäre zugleich das freiheitliche Deutschland! Und wollten die beiden Großen außerhalb des Schattens der drei Eichen ihre aparte Wege gehen, — sie möchten sie gehen, wenn sie nur in deren Schatten zusammenstünden in deutschen Treuen!

Da in dem Zusammenhalt der Mittel- und Kleinstaaten nichts die Sicherheit von Irgehwem Bedrohliches, nichts Aggressives oder sonstwie Gefährliches liegt, so ist nicht abzusehen, wie Oesterreich und Preußen einen Grund zur Einsprache haben sollten. Zudem haben Beide schon hinlänglich Gelegenheit gehabt, sich thatsächlich zu überzeugen, welche Gesinnung man gegen sie selbst in solchen Fragen hegt, die zunächst oder auch ausschließlich ihre Spezialinteressen berühren.

Oesterreich hat so eben eine brillante Probe deutscher Gesinnung „draußen im Reich“ gesehen, welche auch an höchster Stelle die wärmste Anerkennung gefunden hat. Ebenso hat Preußen das „übrige Deutschland“ bereits zu wiederholten Malen probefähig gefunden. Von dem Jahr 1840 war bereits die Rede und ein in gewisser Beziehung noch deutlicher redendes Beispiel fällt in die neueste Zeit: wir meinen die Neuenburger Angelegenheit. Der Kanton Neuenburg hatte befallentlich mit dem königreich Preußen Nichts gemein, als daß der König gewisse sehr beschränkte Souveränitätsrechte, die im Grund nicht viel mehr als Ehrenrechte waren und dazu noch viel Geld kosteten, daselbst besaß. Immerhin jedoch war es ein revolutionärer Gewaltakt, wodurch diese Rechte beseitigt werden sollten, und man begreift, daß der Beherrscher einer europäischen Großmacht sich dieselben nicht auf diese Weise nehmen lassen wollte und daß das preussische Volk damit ganz einverstanden war, daß sie nöthigenfalls mit dem Schwert zurückerobert werden sollten. Was ging aber Deutschland an dieser Handlung an? Nichtsbedeutender gestatteten alle betreffenden Regierungen im Hinblick auf den geschehenen Bruch des Völkerechts und aus bundesfreundlicher Gesinnung den beabsichtigten Durchmarsch der preussischen Armee durch ihr Gebiet und mußten sich dafür von der Schweiz den Vorwurf machen lassen, nicht diejenige Neutralität zu beobachten, auf die sie Anspruch zu haben behauptete. Oesterreich freilich dachte auch damals anders, als die Mittel- und Kleinstaaten.

Und wenn statt des kaiserlichen Neujahrsgrußes, der in Paris an den österreichischen Gesandten gerichtet ward, z. B. ein solcher in St. Petersburg an den preussischen gerichtet worden wäre, so würde Deutschland nicht minder zu Preußen gestanden sein, als es zu Oesterreich stand.

Wir schließen. Wer den geraden Weg geht, darf nicht auf den Beifall Derer rechnen, welche die zur Seite führenden für die besten halten. Wir wissen Das, und zweifeln nicht daran, daß wir gewisse einseitige Neigungen, vorgefaßte Meinungen, doktrinaire Ueberzeugungen nicht befriedigt haben. Das macht jedoch nichts. Wer eine andere Meinung hat, mag sie haben; aber er erwäge wohl, ohne Borntheit und Leidenschaft, ob seine Gründe auch der Wucht der einmal vorhandenen Thatsachen gewachsen sind; am wenigsten verlaße er sich auf gewisse Axiome alter Parteiwissenschaft. Er gedenke ja des Dichterswortes:

Leicht bei einander wohnen die Gedanken,  
Doch hart im Raume stoßen sie die Sachen!

Ueberwältigende Ereignisse haben den deutschen Dingen — fast möchte man sagen in raschem Handumdrehen — eine ganz neue Physiognomie gegeben. Sehe Jeder zu, wie er sich in der neuen Lage zurechtfindet. Auch wir haben's auf unsere Weise versucht. Im Uebrigen hoffen wir jedenfalls auf das Eine: von den Unbesangenen, wahrhaft national Gesinneten und zugleich tiefer Blickenden in dem „eigentlichen Deutschland“ nicht mißverstanden zu werden.

Dr. J. S. R.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Aug. Heute Morgen gegen 8 Uhr ging ein weiterer Transport aus Frankreich zurückkehrender österreichischer Kriegsgefangenen, etwa 800 Mann stark, hier durch. Der Zug hielt nicht an. Die an den Straßenübergängen versammelte Menge rief den Vorüberfahrenden ein begeistertes Hoch zu, welches aus dem Zug heraus warm erwidert wurde.

Wforzheim, 9. Aug. Ausgangs der letzten Woche war eine Deputation von hier, bestehend aus den H. Oberbürgermeister Ferrenner und den Gemeinberäthen A. Dennig und Fr. Siegle, auf der Insel Mainau, um Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog den Dank der hiesigen Stadt dafür auszusprechen, daß die erste Sektion der Eisenbahn Durlach-Wforzheim dem Verkehr übergeben wurde. Wie wir vernahmen, wurde die Deputation sehr huldreich aufgenommen und ihr die allerhöchste Versicherung gegeben, daß mit der Vollendung der ganzen Bahnstrecke möglichst rasch vorangehen werden soll. — Nach den jüngst im hiesigen „Tagblatt“ erschienenen Bekanntmachungen haben die Beiträge in hiesiger Stadt für verwundete österreichische Krieger im Ganzen über 600 fl., neben einer großen Menge Einwand, darunter über 200 Hemden, abgeworfen. Unter den Beiträgen erscheinen einzelne Beträge von 100 fl., 50 fl. u. s. f. — Den Mittheilungen über frühzeitige Traubenreife fügen wir von hier aus — wo man doch sonst in der Jahreszeit gegen die Rheinebene etwas zurück ist — bei, daß schon seit mehreren Tagen in hiesigen Geländen (Rauben u.) vollkommen gefärbte Klävner anzutreffen sind. Leider herrscht in manchen dieser Gelände auch die Traubenkrankheit. Hierbei zeigte sich anfänglich und bald nach der Blüthe an den Beeren ein leichter Schimmel, wornach diese dann aufsprangen und abdrorren.

Wannheim, 9. Aug. Gestern mit dem Frankfurter Nachmittagszug traf die für die Zwecke des patriotischen Hilfsvereins und die Hagelbeschädigten der Ortenau von hohem Militärkommando freundlichst auf 2 Tage zur Verfügung gestellte Abtheilung der Musikbände des österreichischen 1. Jägerbataillons (wie schon erwähnt) am hiesigen Bahnhof ein, geführt von dem Kapellmeister und einem zur Begleitung beigegebenen Kadetten. Mitglieder des Vorstandes des Hilfsvereins und des Sängerbundes begrüßten die Ankommenden am Bahnhof und führten sie in die Stadt, wo im „Holländischen Hof“ ihnen Wohnung und Verpflegung bereitet ist. In der großen Halle des Stark'schen Wokellers wartete ihrer ein Zmbiß, an dem sie sich bis zum Beginn der Aufführung erholen mochten. Es sind meist junge schlante Leute mit dem Stempel jener Ausdauer und sprungfertigen Gelenkigkeit, welche ihre Brüder auf den italienischen Schlachtfeldern zu so gefährlichen Begnern machten. Schon vor der Stunde der Aufführung begann sich der Garten zu füllen, und als die Nacht einfiel und der Mond die Gebäude beleuchtete und die Sterne auf den Strahl des Springbrunnens niederblickten, war es eine dichtgedrängte Menge, für welche die Stühle und Bänke des Vergnügungsortes nicht ausreichten, zumal ein großer Theil der jarten Zuhörerinnen durch die Tracht unserer Tage die Platzbedürftigkeit auf das Doppelte eines gewöhnlichen Menschenkindes erhöhte. Diesem Umstand mochte manche Selbsttäuschung bei Berechnung der Einnahme das Entsetzen verbanken. Letztere betrug indessen doch 240 Gulden, eine Summe, welche 1200 Zuhörer darstellte, wenn nicht Viele der Anwesenden höheres Eintrittsgeld, als das auf 12 Kreuzer festgesetzte, gegeben hätten.

Unter die reichsten Beiträge gehörten die eines eben so seltenen als hohen Gastes, welcher die Aufführung mit seiner Gegenwart beehrte. Es war der unter dem Namen eines „Grafen von Lutereck“ von Baden hier eingetroffene Erzherzog Ludwig Victor, Bruder des Kaisers von Oesterreich. Mit seinen Begleitern, dem Grafen Zeil und seinem Leibarzt, war der Erzherzog im „Europäischen Hof“ abgestiegen und nach einer Fahrt durch die Stadt in den Garten eingetreten, um der Musikaufführung anzuwohnen, die zur Hälfte den Verwundeten jener Armees genöthigt war, welche sein kaiserlicher Bruder in der Schlacht von Solferino geführt hatte. Der Prinz und seine Begleitung setzten sich in der Anspruchlosigkeit, welche die Fürslichkeiten seines Hauses auszeichnet, mitten unter die Zuhörer und hörte mit Vergnügen zwei Stunden lang eine Aufführung, welche durch das organische Zusammenwirken so vieler Einzelkräfte in Färbung des Tons durch Anschwellen und Entrollen, durch Wachsen und Abnehmen im Zeitmaß auf den gesammten Hörerkreis einen entschieden günstigen Eindruck machte. In lautestem Beifall sprach sich derselbe aus, als der feurige Kabekymarsch, als die feierlichen Hymnen der alten Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ noch in Gegenwart des jugendlichen Erzherzogs vorgetragen wurden.

Letzterer hat heute früh mit seiner Begleitung nach Schwetzingen einen Ausflug gemacht, um den dortigen prächtigen Garten zu besuchen. Heute Nachmittag wird der hohe Gast mit dem Dampfboot die Reise nach Holland fortsetzen. Das zweite Konzert für denselben Zweck, welches heute Abend stattfindet, ist ein gemeinschaftliches des 1. Jägerbataillons und des Sängerbundes. Voraussichtlich wird der Besuch noch ein stärkerer sein, als gestern.

Freiburg, 9. Aug. Gestern Abend kamen dahier die H. Generallieutenant Ludwig, Generalmajor Kunz und v. Böckh, Generalstabsarzt Siegel und Kriegsrath Fert nebst etwa 30 Militärärzten an, um einem Feldmanöver und einer Prüfung der Sanitätskompagnie anzuwohnen. Diefelbe fand heute früh statt. Drei Bataillone des 1. Jägerbataillons hatten den Kampf um den Mooswald auszuführen und die Sanitätskompagnie hatte ihren Platz im Heidenhof genommen. Die vollständige Ausrüstung für die Schlacht war da. Den singirten Verwundeten wurde auf dem Plage selbst der Nothverband angelegt und dieselben dann theils zu Fuß, theils in Senften zur weitem Behandlung zurückgebracht, wo alsdann von Dem, welcher den Verband

angelegt hatte, Rapport erstattet wurde. Es waren die verschiedenartigsten Verwundungen singirt; es war aber zugleich auch zum Verwundern und erfreulich, wie die Mannschaft auf die von Hn. Regimentsarzt Bed gestellten Fragen über den Nothverband, die zweckmäßigste Art der Transportirung, über weitere Behandlung während der Heilung und Konvaleszenz mit voller Sicherheit und Genauigkeit Aufschluß gab. Man konnte da recht eigentlich ein Stück populärer Chirurgie hören, und es ist ein schönes Stück Arbeit, welches Hr. Regimentsarzt Bed mit seiner Mannschaft in der verhältnismäßig kurzen Zeit der Einübung ausgeführt hat. Dem Soldaten, wie dem zu Hause Bleibenden gibt es eine wahre Veruhigung, wenn man sieht, daß im Falle des Unglücks so sorgsame Hilfe nahe ist, daß der Verwundete nicht nur nicht seinem Schicksale überlassen liegen bleibt, sondern von kundiger Hand sogleich aufgesucht und möglichst gepflegt wird.

Furtwangen, 8. Aug. Heute früh 10 Uhr rückte das 1. Bataillon des großh. 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen unter dem Kommando des Hn. Stabskapitans Kammer dahier ein. Die Mannschaft trug, abweichend von der in Bayern eingeführten Methode, Helm und Tornister in voller Feldausrüstung. Die Haltung der Truppen war eine musterhafte, und ungeachtet des anstrengenden Gebirgsmarsches und der bedeutenden Hitze war nicht ein einziger Soldat marschunfähig geworden. Nachdem das Bataillon um 4 1/2 Uhr Hornberg verlassen hatte, marschirte es durch das Gutachthal zunächst nach Niederwasser, passirte um 7 Uhr die Stadt Triberg, erreichte kurz vor 8 Uhr die etwa 3000 Fuß hohe Anhöhe von Esch und wandte sich nach einem kleinen Ruhehalt über die Wasserscheide nach Schönwald und Furtwangen. Das Offizierkorps sprach sich sehr befriedigt über die freundliche Aufnahme in Hornberg aus. Das 2. Bataillon bezog heute in Peterzell und St. Georgen, das 3. mit dem Regimentsstab in Triberg Quartier. Morgen vereinigen sich die Bataillone 1 und 2 in Donauweisingen, während das 3. in Billingen verbleibt. Sämmtliche Kolonnen werden am 14. Aug. in Konstanz eintreffen.

Vom Ueberlinger See, 8. Aug. Ueberlingen bietet diesen Sommer des Angenehmen recht Vieles. Wiederholt ließen sich der Gesangsverein und die Musikgesellschaft hören. Am 7. v. M. beehrte die Feuerweh von Konstanz die Stadt mit einem Besuch und während mehrerer Stunden ward den Bewohnern durch die gelungenen Vorträge der mit der Konstanzer Feuerwehr verbundenen Blechmusik und ihres Gesangsvereins, sowie der Ueberlinger Musikgesellschaft und des Niederfranzes ein herrlicher Genuß zu Theil. Das Mineralbad in Ueberlingen ist stark besucht und Hr. Gilli bewährt sich als der Mann, der diese Anstalt vollständig zu heben im Stande ist. — Am 6. d. M. veranstaltete der Liederkreis mit der Musikgesellschaft Abends eine Serenade auf dem See vor dem Badgarten. Gesang und Musik wechselten mit ihren Vorträgen; sämtliche Schiffe waren herrlich beleuchtet und von ihnen stiegen Raketen in schwindelnde Höhe und bengalische Feuer bezauberten die Umgehend. Der Anblick war großartig und die anwesenden Badgäste waren sichtlich erfreut über die ihnen auf solche Weise an den Tag gelegte Aufmerksamkeit. — Gegenwärtig gibt auch eine Schauspielergesellschaft Vorstellungen beim Bad. — Die Luftfahrten auf dem See finden dieses Jahr in ausgedehntem Maße statt, und die Betheiligung ist stets groß, besonders nach der Mainau, wo gegenwärtig unsere allverehrte Regentenfamilie verweilt. — Die Aussichten auf den Herbst sind ausgezeichnet gut und bereits findet man da und dort sich röhrende Trauben. Der Obstertrag dagegen ist gering. — Der Bodensee benährt sich dieses Jahr als besonders fischreich; vorzüglich werden viele Föhlen gefangen.

Ulm, 8. Aug. (U. Sch.) Gestern Mittag entstand zwischen dem Wirthe zum „Alten Hasen“ und einem italienischen Soldaten ein Streit, der zu Thätlichkeiten und leichten Verwundungen ausartete, in Folge dessen sich Abends eine große Masse italienischer Soldaten vor dem Hause des „Alten Hasen“ versammelte, von denen auch einige ins Haus drangen. Die alsbald von dem Gouvernement und den Zivilbehörden ergriffenen energischen Maßregeln beugten indeß weiteren Exzessen vor und stellten nach einigen Verhaftungen die Ruhe bald wieder her.

München, 7. Aug. (M. Corr.) Die in Schwaben befindlichen zehn Kavallerieregimenter und das reisende Artillerieregiment, welche bisher in verschiedenen Distrikten in Cantonnements lagen, haben am 11. d. auf dem Lechfelde ein Bivouak bis zum 18. zu beziehen. In diesem Zeitraum werden von der gesammten Kavallerie und der reisenden Artillerie mehrere größere Manöver ausgeführt werden. Zu dem Hauptmanöver, heißt es, werde Sr. Maj. der König von Hohenschwangau kommen.

München, 9. Aug. In heutiger Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde der von 27 Abgeordneten gestellte Antrag auf Bundesreform durch Schaffung einer Zentralgewalt und Volksvertretung einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Frankfurt, 9. Aug. (Fr. P.-Ztg.) Dem entschiedenen Einschreiten der Militär- und Zivilbehörden und ihren umsichtigen Vorsehrungen ist es zu verdanken, daß seit gestern Nachmittag die Militärerzesse aufgehört haben und die Ruhe und Sicherheit auf den Straßen wieder hergestellt ist.

Mainz, 7. Aug. (M. Z.) Die unter den hiesigen österreichischen Garnisonstruppen befindlichen Lombarden werden morgen unsere Stadt verlassen und in ihr Vaterland zurückkehren.

Koblenz, 8. Aug. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Regent segt in Bad Ems die in Babelsberg begonnene Brunnenkur fort und gedenkt nach einem Besuch hier selbst am 18. d. M. zum Gebrauch des Seebades nach Ostende zu reisen. Die Kaiserin-Mutter von Rußland begibt sich gegen

Ende dieser Woche nach der Schweiz und beabsichtigt, den Winter in einem mildern Klima zuzubringen. Die hohe Frau veranfaltete auf Schloß Stolzenfels am letzten Samstag ein Diner, zu welchem außer ihren königl. Verwandten nur die Fürstin von Sayn-Wittgenstein und einige dienstthuende Personen geladen waren. Fortwährend treffen zu Ems hohe Personen zum Besuch der dort weilenden höchsten Herrschaften ein, so unter Andern gestern und vorgestern die Prinzessin Karl, welche von Aachen, und der Staatsminister v. Auerswald, welcher von Berlin kommt. Nachdem sie der Frau Prinzessin von Preußen hier ihre Aufwartung gemacht, haben sie sich nach Ems begeben. Mitte dieses Monats wird die Frau Prinzessin von Preußen ihre durch so traurige Veranlassung unterbrochene Kur in Baden fortsetzen, im Herbst aber hieher zurückkehren. Vor kurzem gerubte Höchstdieselbe, wie alljährlich, den Waisenkinder beider Konfessionen ein ländliches Fest zu geben und die Fleißigsten derselben zu belohnen und zu beschenken.

Die Pferdeverkäufe haben hier ihren Anfang genommen und ergeben bis jetzt sehr befriedigende Preise, was zum Theil dem augenblicklichen Bedürfniß dieser Arbeitskraft bei der Ernte, theils dem Umlauf zugeschrieben wird, daß ein großer Theil der zur Mobilmachung aufgekauften Thiere einstreuen nicht zur Versteigerung kommt.

Dem heutigen „Mil.-Woch.-Bl.“ zufolge wird die Kriegsformation der Armee in Divisionen beibehalten und die für die betreffenden Kommando's vor einem Monat stattgehabten Ernennungen bleiben in Kraft; ebenso bleiben die Regimentskommandeure der Landwehr.

Köln, 8. Aug. (Köln. Z.) Der von hier aus im Namen des Bororis ergangene Einladung gemäß wird die diesjährige (11.) Generalversammlung der katholischen Verein Deutschlands vom 12. bis 15. Sept. zu Freiburg im Breisgau abgehalten werden.

Soest, 4. Aug. (E. Z.) Auf dem heutigen Kreistag war auch der jüdische Rittergutsbesitzer Löb erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde gegen die Einführung derselben von drei Mitgliedern sofort Protest erhoben und dieser zugleich schriftlich dem vorsitzenden Landrath eingereicht. Da eine Diskussion nicht geeignet schien, wurde der Vorfall im Protokoll vermerkt und der schriftlich übergebene Protest ad acta genommen. Hierauf entfernten sich die drei Mitglieder, welche den Protest eingebracht hatten, sofort aus der Versammlung, um nicht mit dem neuen Mitglied zu tagen.

Harburg, 8. Aug. In Folge der Veröffentlichung der beabsichtigten kleindeutschen Petition des hiesigen Bürgervorsteher-Kollegiums ist der Magistrat von dem Ministerium des Innern beauftragt worden, innerhalb 24 Stunden zu berichten, ob die bezügliche Mittheilung in der „Ztg. f. Nordb.“ wahr sei. Wenn Dem so, dann habe der Magistrat ungehäumt die Bürgervorsteher zu Protokoll darüber zu vernehmen, wie sie sich hätten befugt erachten können, in einer das Gemeinwesen der Stadt Harburg nicht betreffenden, sondern ganz weit darüber hinausgehenden Angelegenheit als Bürgervorsteher-Kollegium zu berathen und zu beschließen. Das ausgesommene Protokoll sei sofort einzusenden. Dieser Aufgabe ist der Magistrat nachgekommen, und die Betreffenden haben eine Erklärung schriftlich abgegeben, worin sie ihr Verfahren zu rechtfertigen suchen.

Hamburg, 8. Aug. (H. V.-H.) Die vorgestrige, von dem Komitee vom 22. Januar berufene Bürgerversammlung in der Tonhalle führte zu einer sehr stürmischen dreitägigen Debatte über die neuesten Verfassungsanträge des Senats und endete mit dem den Anträgen des Komitee's widersprechenden, mit überwiegender Mehrheit gefaßten Beschlusse, die Senatsanträge in der bevorstehenden Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft abzulehnen.

Berlin, 8. Aug. (Wes.-Ztg.) Unser Kabinett ist in Bezug auf die Befestigung der Nordsee-Küsten zu dem Entschluß gekommen, die Angelegenheit unmittelbar und sofort vor den Bund zu bringen, ohne die Zeit durch vorherige Unterhandlungen mit den interessirten Uferstaaten nutzlos zu verlieren.

Berlin, 8. Aug. (N. Pr. Z.) Vorgestern Abend ist der Staatsminister a. D. v. Kaumer im Alter von 54 Jahren entschlafen, nachdem er seit einigen Tagen an der Ruhr schwer erkrankt war. Die Krankheit soll, wie wir hören, von einer Erkältung auf einer Gebirgsreise herrühren, die der Minister mit seinen Söhnen gemacht hatte; doch besuchte er noch vor acht Tagen den Gottesdienst in der Matthäi-Kirche. — Es heißt, die Einberufung des Landtags werde eher als sonst erfolgen, weil die Vorlage wichtiger Gesetze beabsichtigt werde; so namentlich ein Entwurf über die Heeresreform und einzelne Gegenstände der innern Verwaltung.

Berlin, 9. Aug. Sr. Maj. der König hütet in Folge des Unwohlseins, von welchem Höchstdieselbe am Sonntag Abend befallen wurde, auch heute noch das Bett. Wie verlautet, war es ein plötzlicher Blutandrang nach dem Kopf, welcher bei Sr. Maj. einen Aderlaß nöthig machte. Das Befinden des hohen Kranken ist im Uebrigen nicht Besorgniß erregend. Es soll alle Aussicht zur baldigen Wiederherstellung desselben vorhanden sein. — J. M. die Kaiserin-Mutter von Rußland wird im nächsten Monat auf ihrer Rückreise nach St. Petersburg Berlin wieder berühren und einige Tage an unserm Hofe verweilen. Das Gerücht, im September stehe am hiesigen Hofe auch der Besuch des Kaisers von Rußland zu erwarten, findet keine Bestätigung. Der Kaiser besucht um diese Zeit mehrere innere Provinzen seines Reichs. — In diplomatischen Kreisen verlautet über den Geschäftsgang der Züricher Konferenz, daß zunächst zwischen den Bevollmächtigten von Oesterreich und Frankreich eine nähere Vereinbarung in Bezug auf die einzelnen Friedensbedingungen stattfinden. Sodann folgt von französischer Seite die Uebertragung der Kommande an Sardinien, während Oesterreich auch mit diesem Staat in förmlicher Weise den Frieden abschließt. Die Erörterung

aller auf die künftige Regelung der innern Verhältnisse Italiens bezüglichen Fragen bleibt bis nach dem Abschluß des Friedens ausgesetzt.

**Wien, 7. Aug.** Man schreibt der „N. Preuß. Ztg.“: Noch vor Beendigung des letzten Krieges war Erzherzog Stephan (der jetzt im Nassauischen lebt) zu einer hohen Stellung in Ungarn, vielleicht zum Palatin, bestimmt, und man bereite schon in der kais. Burg zu dem Zimmer zu seinem Empfang vor; allein nach Abschluß des Friedens scheint man davon abgesehen zu sein. — Der abtretende Minister Frhr. v. Bach wird als zukünftiger Vizepräsident des Reichsraths genannt. — Bereits will man von einigen Maßregeln wissen, die auf Nachgiebigkeit in konfessionellen Sachen deuten. So soll den katholischen Geistlichen eine strenge Mahnung zugekommen sein, sich in ihren Predigten aller beleidigenden Ausdrücke gegen andere Religionen zu enthalten; der Jesuit Klinsowfsch, der sich in seinen Predigten nicht selten heftigen Ergüssen überließ, soll, trotz des Widerspruchs einiger Journale, doch aus der Monarchie verwiesen worden sein.

**Zürich, 3. Aug.** Die Session des verstärkten ständischen Ausschusses hat vorgestern begonnen. Der Erzherzog-Stathalter eröffnete die Sitzungen im ständischen Kongresssaal mit einer Ansprache, deren wesentlicher Inhalt nach dem „Boten für Tyrol“ folgender ist:

Se. Kaiserl. Hoheit bezeichnet den Zweck der Verfassung des ständischen Ausschusses durch Vertrauensmänner, nämlich in Anbetracht der besondern Zeitverhältnisse und insbesondere der für Tyrol drohenden Gefahren über die in dieser Zeit an den Tag tretenden wichtigsten Angelegenheiten zu beraten und die Regierung auf dieselben aufmerksam zu machen, sowie um dadurch Wünsche und Bedürfnisse des Landes durch den Erzherzog-Stathalter zur Kenntnis Sr. Majestät zu bringen, um Allerhöchstdemselben in die Lage zu setzen, diese von Männern aus allen Theilen und Ständen des Landes vorgebrachten Desiderien in Erwägung zu ziehen und wo es möglich, Abhilfe zum Wohle des Landes einzutreten zu lassen. Es sei die höchste Absicht gewesen, den verstärkten ständischen Ausschuss bald nach der Ernennung der Vertrauensmänner einzuberufen; aber die rasche Zustandsänderung der Landesvertheidigung durch die Schützenkompagnien habe den Hrn. Erzherzog, Höchstweldiger jedenfalls die erste Sitzung selbst eröffnen wollte, zur persönlichen Einwirkung in verschiedenen Landesbestellen veranlaßt, so daß eine frühere Einberufung nicht möglich war. Se. Kais. Hoheit sprach sich bezüglich der Landesvertheidigung mit Worten warmer Anerkennung über den guten Geist und Willen der Bevölkerung, über die richtige Erkenntnis der Gefahr, sowie der Nothwendigkeit, den eigenen Herd und mit demselben das Land und die Monarchie zu schützen, aus...

Nach dem Abschluß des Friedens sei der Augenblick gekommen, ungehört durch die vielen Sorgen, welche unruhige Zeiten gleich den Legationsoffizieren im Gefolge haben, mit leichtem Herzen Beratungen zu pflegen und dem Kaiser die Anliegen des Landes vorzubringen. Denn wie Se. Majestät im letzten Manifeste selbst auszusprechen geruht haben, werden die Segnungen des Friedens Allerhöchstdemselben die Mühe gönnen, dessen ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt nunmehr ungehindert der erfolgreichen Lösung der dem Kaiser gestellten Aufgabe zu weihen, nämlich: Oesterreichs innere Wohlfahrt durch zeitgemäße Verbesserungen in der Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen.

Se. Kais. Hoheit beharrte dann eine der wichtigsten und mit Beziehung auf die ökonomischen Verhältnisse des Landes dringendsten Aenderungen, die durch die Gnade des Kaisers schon jetzt bewerkstelligt sei, nämlich die Woblfahrt der in ihrem dormaligen Bestand schwerfallenden Forstorganisation vom Jahr 1836, welche Abänderung dem Staat keine Ersparnis bringe, im Gegentheil neue Opfer koste, während das Land ökonomisch gewinne.

Der Erzherzog ging sodann auf die Geschäftsordnung des Ausschusses über. Nach dem Schluß der Ansprache drückte der Kanonikus Ambrog von Brinn als Vokal des ersten (geistlichen) Standes den Dank der Versammlung in warmen Worten aus, worauf die erste Sitzung geschlossen wurde.

**Triest, 4. Aug. (N. Z.)** Außer einigen geringen Abtheilungen Soldaten, die mit den regelmäßigen Dampfern aus Venedig hier ankommen, sind seit Montag keine größeren Truppentransporte von dort hier angelangt. Dies führt zur Vermuthung, daß der Friede noch nicht auf festen Füßen stehe. Man zweifelt sehr, daß es Frankreich gelingen werde, auf gutlichem Weg die Wiederherstellung der Ordnung in Toscana, Modena und Parma zu bewerkstelligen. Hat es aber erst einmal Gewalt gegen die Italiener gebraucht, dann wird der Franzosenhaß recht kräftig auf der Halbinsel ausbrechen. Die Vermittlung der großen italienischen Partei gegen Frankreich und Piemont ist schon jetzt sehr bedeutend. Man hatte sich ohnehin nur dem Haus Savoyen zugewendet, weil man durch dasselbe das himmlische Ziel der Einheit und gänzlichen Unabhängigkeit Italiens zu erreichen hoffte. Die Gemäßigteren möchten zwar gerne, daß man sich jetzt in Alles füge, bis die Franzosen sich entfernt haben, und dann an die Ausführung ihrer Pläne schreite. Aber die Heißblütigen treiben schon jetzt zum offenen Widerstand. Sie bauen auf Garibaldi und seine Scharen, auf die italienischen Freikorps. Sie sagen: wir entleeren unsere politischen Inpirationen weder von Frankreich, noch vom König Victor Emanuel. Sie suchen die Bewegung zu fördern und sich der Leitung derselben zu bemächtigen. „So wie wir jetzt stehen, sind wir nur zwischen Thier und Angel gerathen!“ meinen sie. So ist die durch L. Napoleon hervorgerufene Lage Italiens.

### Schweiz.

**Bern, 9. Aug. (Fr. Z.)** Heute Mittag hat die zweite Konferenz der Bevollmächtigten stattgefunden. Der Bevollmächtigte Oesterreichs dankte für die freundliche Aufnahme des österreichischen Militärs in Zürich.

**Zürich, 9. Aug. (Fr. Z.)** Die Bevollmächtigten hatten gestern Nachmittag eine anderthalbstündige Konferenz im Hotel Baur, das sie als Konferenzlokal gewählt haben. Die Unterzeichnung des Vertrags dagegen wird auf dem Rathhaus stattfinden.

### Italien.

**\* Florenz, 8. Aug.** Die Wahlen sind in der größten Ordnung vor sich gegangen. Alle Minister und Freunde der Unabhängigkeit wurden wiedergewählt.

**\* Parma, 8. Aug.** Der König Victor Emanuel hat bekanntlich die sardinischen Behörden in Parma zurückgerufen und der Gouverneur von Parma erklärte in Folge Dessen den parmesanischen Municipalitäten, daß er abreisen werde. Bei seiner Abreise kündigte er an, daß er die Regierung seinem Sekretär Manfredi von Piacenza übergebe, welcher „im Namen des Volks“ regieren werde. Diese Maßregel hat „ihrer Ungeseglichkeit wegen“ einen üblen Eindruck gemacht.

### Frankreich.

**Paris, 6. Aug. (N. Z.)** Es bestätigt sich, daß Frankreich vom Papst förmlich angefordert wurde, die Ordnung in den Marken und in der Romagna wieder herzustellen. Mehrere katholische Mächte haben dasselbe Ansinnen an Frankreich gerichtet. Vorzüglich deshalb wurde der Herzog v. Gramont von Rom zur Konsultation hierher berufen. Ferner bestätigt es sich, daß zu der eventuellen Erektion des 5. Armeekorps bestimmt ist. Hoffentlich wird es zu einem solchen Extrem nicht kommen. Hier zweifelt man zwar nicht daran, daß Lord Palmerston in Mittelitalien eine revolutionäre Explosion vorbereite, welche Frankreich zwingen würde, mit den Waffen einzuschreiten, oder die österreichische Intervention zuzulassen. Der eine wie der andere Fall würde Frankreichs Politik verdammen. Hat Lord Palmerston Ausichten, das Gelingen seines Plans zu sehen? Jedenfalls hat darüber Graf Reiset hier berichtet.

**\* Paris, 9. Aug.** Wie das „Pays“ aus Chalons, 9., berichtet, war der Kaiser Morgens 6 Uhr auf einen kurzen Besuch nach Nombrières abgereist. Se. Majestät verließ im Monat September wieder nach dem Lager von Chalons zu kommen. Der Kaiser wird morgen Abend oder Donnerstag Morgen wieder in St. Cloud eintreffen. — Der „Courr. de Lyon“, welcher sich seit Beginn der italienischen Verwicklungen durch rationelles Urtheil und offene Sprache vortheilhaft auszeichnete, äußert sich folgendermaßen über das piemontesische Treiben:

Die piemontesische Regierung griff endlich zu dem Entschluß, ihre Kommissäre aus den Legationen und den Herzogthümern zurückzurufen. „Besser spät, als gar nicht!“ wie das Sprichwort sagt, und obwohl anzunehmen ist, daß die Vorstellungen des Zuleitendekabinetts nicht ohne Einfluß auf die endliche Bescheidung der piemontesischen Regierung waren, gratuliren wir ihr dazu. Aber Alles ist mit dieser verspäteten Maßnahme nicht gutgemacht. Die Kommissäre entfernen sich, aber die von ihnen eingesetzten provisorischen Regierungen, die ernannten Beamten, die eingeführten Verfassungen bleiben und setzen das begonnene Werk fort. Die eigenen Namen verschwinden, die Männer entfernen sich, aber derselbe Geist belebt ihre Nachfolger; selbst in der Abwesenheit regieren und leiten sie noch die Angelegenheit dieser Länder. Jedenfalls wird daraus ein bedauerliches Vorurtheil bezüglich der Manifestationen erfolgen, die entweder durch Adressen oder durch Wahlen demnächst ausstauen werden. Hoffentlich wird nichts Schlimmeres erfolgen.

Graf Arce hat während seines Aufenthalts in Paris Gemüther im kais. Schloß zu St. Cloud erhalten. Man versichert, daß das Defect bez. der Ernennung von zwei Assessoren für den Besatz der heute unterzeichnet wurde. Diese Assessoren werden ernannt sein, im Namen der resp. Agents de Change komplante Geschäfte abzuschließen. — 3proz. 69.90—95.

### Großbritannien.

**\* London, 9. Aug.** Unterhausung. Lord Elcho entwickelt (wie schon erwähnt) seine Motion. Die Regierung hat seiner Meinung nach durch die jüngst bekannt gewordenen Depeschen gezeigt, daß sie nicht neutral, sondern parteiisch ist. Diese Parteilichkeit würde durch Theilnahme an Konferenzen noch klarer werden. Würde sich England für den Fall dieser Theilnahme an das Programm von 1848 halten, oder sich mit dem vorbereiteten Vergleich begnügen? Wünscht die Regierung die Wiederherstellung des Großherzogs und der anderen Fürsten in Centralitalien? Die Regierung sollte sich, ob sie Vertrauen zum Kaiser Napoleon hat oder nicht, in keinem Falle an den Konferenzen beteiligen. Die Dazwischenkunft Englands in Italien müßte bedenkliche Verwicklungen nach sich ziehen. Hr. Horsman unterstützt den Antrag. Hr. Kinglake verlangt die Vorfrage. Der Schatzkanzler Hr. Gladstone bekämpft den Antrag Lord Elcho's und fährt aus, wie die Regierung der Königin keinerlei Parteilichkeit an den Tag gelegt habe; es gebe keine einzige Macht in Europa, welche Oesterreich stark in Italien zu sehen wünsche. Dieser Staat wäre ohne seine Besitzungen in Italien noch kräftiger. Es wäre unklug, der Regierung die Theilnahme an den Konferenzen zu verwehren zu wollen für den Fall, daß die Verhältnisse ihre Gegenwart wünschenswerth machten. Sir J. Fitzgerald unterstützt den Antrag und behauptet, daß Lord J. Russell eine solche Meinungsverschiedenheit im Kongreß finden würde, daß er gezwungen werden dürfte, sich aus demselben zu entfernen. Gewisse Vorschläge wären entwürdigend für England und gefährlich für Europa. Diese Betrachtung allein müßte hinreichen, England von der Theilnahme am Kongreß fern zu halten. Nachdem mehrere Redner das Wort genommen, spricht sich Sir Sydney Herbert dahin aus, daß Englands Unthätigkeit während des Krieges nicht auch dessen Fernhaltung von den Arbeiten eines Kongresses zur Folge haben müßte: „Wenn England nicht gegen den Krieg protestirt hat, so ist das kein Grund, am Kongreß sich nicht zu beteiligen, dessen Aufgabe es ist, den Lebeln des Krieges ein Ende zu machen.“ Der Redner erhebt sich gegen die Behauptung, als sei Italien noch nicht reif für die Freiheit. Lord J. Russell erklärt, die Regierung verspüre nicht das geringste Verlangen, in den Kongreß zu treten, um die Bedingungen des Friedens von Villafranca zu regeln. Die Regierung habe auch keinerlei Einladung dazu erhalten; es sei somit gerabezu lächerlich, die

Aufmerksamkeit des Hauses auf die

Die Regierung sei in dem Augenblick entscheiden, ob sie an einem europäischen Kongreß teilnehmen werde, oder nicht. Hr. Disraeli theilt Lord Elcho ausgesprochenen Ansichten, glaubt aber doch, ersuchen zu sollen, daß er seinen Antrag zurückziehe. Palmerston spricht in demselben Sinn gegen den Antrag, wie Lord J. Russell. Nachdem Lord Elcho sich geweigert, seinen Antrag zurückzunehmen, wird derselbe ohne Abstimmung von dem Hause verworfen.

**London, 9. Aug. (L. v. Sch. M.)** Ripon schlägt eine bessere Verwendung der Miliz zur Landesvertheidigung vor; Lord Redcliffe sagt, das Oberhaus dürfe Nichts bezüglich der Landesvertheidigung vernachlässigen; denn es sei seine Friedensgarantie auf mehrere Jahre da. Am Kongreß dürfe England nicht Theil nehmen.

### Vermischte Nachrichten.

**N Oberkirch, 6. Aug.** Auch über das hiesige Städtchen kam in Folge der heftigen Gewitter in den letzten Tagen ein Unglück; es schlug nämlich gestern Morgen um halb 1 Uhr der Blitz in eine doppelte Behausung und entzündete augenblicklich. Der Schlag war ein so mächtiger, daß sich die ältesten Leute keines solchen erinnern. Zum Glück waren alsbald rettende Hände an der Brandstätte und aus hinreichend Wasser, so daß man alsbald des Feuers Meister wurde und außer diesen beiden Häusern kein weiterer Schaden entstand. Besonders ausgezeichnet hat sich der hier stationirte Gendarm Blech, welcher zwei Menschenleben rettete, nämlich einen blödsinnigen Menschen, dem das Feuer schon am Kopf eine Beschädigung verursacht hatte, und eine sehr alte kranke Frau, welche Beide er aus den Flammen heraus und in Sicherheit trug. Bei diesem Brandunglück ist zu bedauern ein braver junger Mann, ein Waise, welcher dieses Frühjahr zum Militär berufen wurde und sein Ersparniß an Geld, Kleidern, Bett u. in einem dieser Häuser deponirt hatte. Seine sämmtliche Habe haben die Flammen verzehrt. Nur das bare Geld, an 50 fl., wurde schwarz gebrannt des andern Tages noch im Schutt aufgefunden.

Wäre das Unglück im Lande und der nöthigen Hilfe gegenwärtig nicht so viel und groß, so würden wir uns die Bitte um einige Unterstützung für den armen braven Soldaten, dem seine Pabeligkeiten ein Raub der Flammen wurden, erlauben.

**Freiburg, 9. Aug.** Es verdient doch wohl registriert zu werden, daß wir gestern und heute Abend gegen 5 Uhr noch in der Sonne 40 Gr. u., und im Schatten 27—28 Gr. hatten.

**— Eplingen, 9. Aug. (S. Ztbl.)** Eine erhebende patriotische Kundgebung fand gestern von einer zahlreichen Volksmenge am hiesigen Bahnhofe statt, die Zeugnis ablegte, wie sehr unser Volk mit dem österreichischen Sympathisirt. Als nach 12 Uhr der erste, ca. 500 Mann zählende Transport österreichischer Gefangenen, wohl den meisten Waffengattungen angehörend, hier ankam, wurden sie mit lebhaften Hochrufen empfangen. Als bald wurden Cigarren, Bier, Wein, Most, Käse, Würste, Brod, kurz Alles, was in ca. einer Viertelstunde aufzutreiben war, herbeigeschafft, und die armen verwahrlosten und verwundeten Sträßer regaliert und beschenkt. Es war ein Gemisch von Uniformen, Stallknechten, halben Zivil- und Militäruniformen; den Meisten war große Niedergeschlagenheit anzusehen, doch heiterter sich Manche, durch den unerwarteten Empfang angeregt, auf. Und als der Zug weiter brauste, tönten als Antwort auf unsere Hochrufe begeisterte Hurra's. Die Expeditionen der Gefangenen werden heute fortgesetzt werden.

**Δ Darmstadt, im August.** Die schnelle Verbreitung, welche das zu Ende vorigen Jahres in der Zonghaus'schen Postbuchhandlung erschienene, von Postkapellmeister Thomas zusammengestellte und von Postsekretär Merck redigirte Werkchen: Die große Postkapelle, deren Personal und Wirken unter Ludwig I., Großherzog von Hessen u. b. Rhein, als ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte und zur Geschichte der Kunstentwicklung Darmstadts, fand, machte alsbald eine zweite Auflage nöthig, welche so eben in vermehrter und verbesserter Gestalt die Presse verließ. Es darf dieses Buch mit Recht als ein Originalbeitrag zu einem Stück Spezialkunstgeschichte Deutschlands betrachtet werden, als bis jetzt kein ähnliches von dieser Ausführlichkeit vorhanden ist. Der Inhalt gibt uns nicht allein biographische Aufschlüsse über das Leben dieses kunstfertigen Fürsten, sondern greift zu dessen Vorfahren weit in das letzte Jahrhundert zurück, und entwirft ein getreues, oft groteskes Bild von dem Ursprunge der Postkapelle bis zu deren höchsten Blüthe. Kaum dürfte eine Kunstgröße aus jener Epoche, welche mit dem Tode des erwähnten Fürsten, den 6. April 1830, schließt, gefunden werden, welche nicht ihre Erwähnung in dem Werkchen erfahren hätte. Außer dem reichhaltig vertretenen artistischen Theil sind die mitgetheilten Dokumente, Allerhöchsten Erlasse, Reglements über Rechte und Verhältnisse der Postkapelle von solcher Wichtigkeit und allgemeinem Interesse, daß Niemand dieses Büchlein unbefriedigt aus den Händen legen wird. Schon aus diesem Grunde müssen wir dasselbe als eine Gabe empfehlen, welche keiner Kunstankalt fehlen sollte, indem sie eine Lücke in der Kunstgeschichte an Deutschlands Höfen ausfüllt.

**— Zürich, 6. Aug. (Bund.)** Gestern Nachmittag wurde auch das Limthal von einem Gewitter heimgesucht, welches die Gegend vom Kloster Fahr bis gegen Zürich furchtbar verheerte.

**\*)** Die Expedition ist bereit, etwaige Gaben in Empfang zu nehmen und nach Oberkirch zu befördern.

Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeinderaths ist der durch Hagelschlag im Oberamtbezirk Dffenburg veranlaßte Schaden auf 1,086,720 fl. geschätzt. Viele arme Familien sind durch dieses traurige Ereigniß nicht allein ihrer Subsistenzmittel beraubt, sondern auch mehrere obdachlos geworden. Baldige Hilfe thut dringend Noth.

Die große Regierung des Mittelrheinkreises hat daher eine Erhebung freiwilliger Beiträge in Geld und Naturalien angeordnet.

Demzufolge erklären auch wir uns zur Empfangnahme von Geldbeiträgen bereit, welche wir unter Abdruck des Empfangs anzeigen und f. z. dem hiesigen Gemeinderath zur Weiterbeförderung übergeben werden.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Koenlein.

**U.543. Gernsbach.** Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, Freunde und Bekannte von dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Schwagers, Onkels und Großonkels, Ernst Nag, Holzhandler hier, zu benachrichtigen.  
Der Dahingeshedene unterlag seinem langen, schweren Leiden nach hartem Kampfe in einem Alter von beinahe 80 Jahren und endete damit seine so sehr thätige und unermüdete irdische Laufbahn.  
Um stille Theilnahme bitten,  
Gernsbach, den 9. August 1859,  
Die Hinterbliebenen.

**U.548. Lichtenthal.** Entfernten Verwandten und Freunden ertheilen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere theure Schwester, Schwägerin und Tante Karoline, Wittve des kaiserlich französischen Obersten Louis von Mollenbeck, geborne von Kauffmann, diesen Morgen 5 Uhr in Folge eines Magenleidens sanft dahier verschieden ist.  
Lichtenthal bei Baden-Baden, den 9. August 1859.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Friedrich von Kauffmann, königl. württemberg. Kammerherr u. Forstsrath.  
Julie von Kauffmann, geborne von Neurath.

**U.530. Karlsruhe.**  
**Erledigte Amtsassistenten-Stelle.**  
Die Stelle eines Amtsassistenten in Heidelberg, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 150 fl., aber keine Staatsdienereigenschaft verbunden ist, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.  
Die Bewerbungen sind binnen vierzehn Tagen bei der Regierung des Unterkreises einzureichen.  
Karlsruhe, den 5. August 1859.  
Ministerium des Innern.  
v. Stengel. Ad.

**U.525. Karlsruhe.**  
**Kellner-Gesuch.**  
In einen beliebigen frequenten Gasthof wird ein gewandter, fleißiger Kellner gesucht, und kann derselbe sogleich oder bis zum 20. d. Mts. eintreten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

**U.515. Baden.**  
**Kellner-Gesuch.**  
Ein gewandter Kellner, der der französischen Sprache mächtig ist, wird gesucht, und kann sogleich eintreten. Zu wenden an das Kommissionsbureau von Bertsch & Braunagel.

**Kellner-Gesuch.**  
U.549. Ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehen Kellner findet sogleich eine Stelle. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

**U.327. Freiburg i. B.**  
**Gehilfen-Gesuch.**  
In der Konditorei von J. B. Doyen in Freiburg i. B. kann sogleich ein gut befähigter und mit guten Zeugnissen versehener Konditorgehilfe Engagement finden.

**U.550. Thiergarten bei Meßkirch.**  
**Offene Gehilfenstelle.**  
Bei der k. k. fürstlich fürstlich-burgundischen Hüttenverwaltung in Thiergarten ist die Stelle des Bureaugehilfen, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, gedrückt voluminirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, der zurückgelegten Studien, ihrer bisherigen Dienstleistung und der Kenntnisse im Rechen- und Rechnungswesen, bis längstens 4. September 1859 bei der k. k. Hüttenverwaltung in Thiergarten einzubringen.  
Thiergarten bei Meßkirch, am 7. August 1859.  
Neuer,  
k. k. Hüttenverwalter.

**U.334. Konstanz.**  
**Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Konstanz.**  
**Erledigte Verwaltersstelle.**  
Bei der diesseitigen Anstalt soll die Stelle des Verwalters anderweitig besetzt werden.  
Unter Anschlag der Nachweise über die erforderliche Befähigung, worunter namentlich auch Kenntnis des Schiffahrtsdienstes und der franz. Sprache verlangt wird, wollen die Bewerber um dieselbe ihre Anmeldungen längstens bis Ende d. Mts. bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen.  
Konstanz, den 1. August 1859.  
Der Vorstand des Verwaltungsrathes:  
S. Wögelin.

**Lagerfässer-Verfeinerung in Langenandel in der Pfalz.**  
U.540. Samstag den 20. August 1859, Morgens 10 Uhr, werden in dem Schulhausleker zu Langenandel 40 Stück ovale und runde, weingrüne, in Eisen gebundene Fässer von 6 bis zu 30 Dm., zusammen 500 Dm., gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**U.553. Karlsruhe.**  
**Zwangsversteigerung.**  
In Folge richterlicher Verfügung werden Freitag den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus dahier, Herrenkleider, Frauenkleider, Beiseuge und einige Stücke Möbel gegen Baarzahlung versteigert.  
Karlsruhe, den 9. August 1859.  
Hägler, Gerichtsvollzieher.

**U.532. Karlsruhe.**  
**Schützengesellschaft.**  
**festliche Schießen.**  
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, unseres gnädigsten Protectors, findet vom 9. bis 12. September ein festliches Schießen statt, bestehend aus einem  
**Stech- und Planckschießen,**  
im Werth von Zweihundertfünfzig Gulden,  
in Geldpreisen.  
Während des Festes ist Gartenmusik und den Schluß bildet eine Tanzunterhaltung.  
Zur zahlreichsten Theilnahme laden wir unsere Mitglieder sowohl, als auch alle Schützenfreunde ein.  
Karlsruhe, den 9. August 1859.  
Der Verwaltungsrath.

**U.535. Karlsruhe.**  
**Das Bank- und Wechselgeschäft von Veit L. Homburger,**  
bisher Ed. der Langen- und Kronenstraße Nr. 24,  
befindet sich von heute an **Zähringerstraße Nr. 79,** eine Treppe hoch.

**U.526. Gernsbach.**  
**Kauf oder Pacht.**  
Zu einem Hause mit Magazin und Ladeneinrichtung in der besten Lage der Stadt, auf der Hochstraße, in welchem seit vielen Jahren die Handlung betrieben wird, wird ein Käufer oder Pächter gesucht. Die Bedingungen werden vortheilhaft gestellt. Das Nähere bei dem Eigenhümer.  
Gernsbach, den 8. August 1859.  
Casimir Griesbach.

**U.534. Bruchsal.**  
**Den Verkauf des Eisenwaren-Lagers von dem verlebten Matth. Span in Bruchsal betr.**  
Das mit Kurz-, Eisen-, Stahl- und Messingwaren u. s. w. vollständig assortirte Lager des verstorbenen Eisenhändlers Span in Bruchsal ist sogleich im Ganzen aus freier Hand zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt,  
Bruchsal, den 9. August 1859,  
Leiblein, Notar.

**U.508. Weinheim a. B.**  
**Hausversteigerung.**  
Die Herren Kirner Brügger & Komp. dahier lassen durch mich Montag den 22. August 1859, Nachmittags 3 Uhr, in dem Hause selbst ihr auf dem Marktplatz gelegenes, massiv von Stein erbautes, zweistöckiges Wohnhaus mit drei gewölbten Kellern und Speichern mit oder ohne Ladeneinrichtung freiwillig öffentlich versteigern.  
Das Haus ist hinsichtlich seiner Lage und Räumlichkeiten zum Betrieb eines Handels- und Fabrikgeschäftes, sowie Wirtschaft u. dergl. geeignet, und sind die Zahlungsbedingungen demnach günstig gestellt, daß ein Viertel des Kaufschillings baar und der Rest in sechs Jahresraten zu 4 Proz. abgetragen werden kann.  
Weinheim, den 9. August 1859.  
Albert Greiner,  
groß. h. Notar.

**U.524. Reute.**  
**Mühlever-kauf.**  
Der Unterzeichnete ist geneigt, seine in der Gemarkung Reute, Vorderamts Emmendingen, gelegene Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Diese bestehen aus:  
1) einer Mahlmühle mit Wohnung von Stein erbaut, mit 2 Mahl- und 1 Koppgang;  
2) einer Panne; und  
3) einer neu von Stein erbauten Scheuer und Stallung zu 6 Stück Vieh, Samsenallen u. dgl.;  
4) drei Juch bei der Mühle liegenden Auen;  
5) vier Juch Ackerfeld.  
Auch kann die Mühle ohne Feld abgegeben werden.  
Reute, den 9. August 1859.  
Joseph Fischer.

**U.544. Baden.**  
**Güterverpachtung u. Hofguts-Verkauf bei Scheuern.**  
Am Montag den 22. d. Mts. läßt der Studienfond Hofstatt auf die Dauer von 6 Jahren, von Martini 1859 bis dahin 1865, in Pacht versteigern,  
Vormittags 10 Uhr:  
Das f. g. Schloßchen Wagenhofen, bestehend in 13 Morgen 2 Viertel 36 Ruten, nämlich: Postreitze, Garten, Ackerfeld, Wiesen, Reben, Kastanienbosch und Wald, mit darauf stehendem, dreistöckigem Wohngebäude, Stallung und Scheuer, zusammen ein geschlossenes Hofgut bildend, in der Nähe von Scheuern, 1/2 Stunde von Baden gelegen.  
Dieses sehr schön gelegene Gut wird gleichzeitig versuchsweise auch zu Eigentum versteigert, und finden derbetreffenden Versteigerungen auf dem Gute selbst statt.  
Vormittags 11 Uhr:  
Ein zweistöckiges Bauernhaus mit Scheuer und Stallungen, nebst beiläufig 2 Morgen Postreitze, Grasboden und Ackerfeld beim Hause, an einander gelegen, bei Dosschweuren.  
Auch diese Versteigerung wird auf dem Gute selbst vorgenommen.  
Nachmittags 1 Uhr:  
Die Güter vom Wagenhofe und Ackerhofe, nämlich beiläufig:  
27 Morgen Ackerfeld, in 57 Abtheilungen,  
31 " Wiesen, " 31 "  
2 1/2 " Reben, " 5 "  
Diese Güter liegen theils in der Gemarkung Baden, größtentheils aber in jener von Doss, sämmtlich zwischen Scheuern und der Jagdhaus-Allee, meistens in der Nähe von Scheuern.  
Bei günstiger Witterung wird die Verpachtung die-

**T.994. Karlsruhe.**  
**Aufforderung.**  
Nach Vorchrift der Stiftungsurkunde des verlebten Elias Wormser vom 19. Januar 1819 sollen die aus dem Stiftungskapital von 6000 fl. den 23. April 1861 fällig werdenden Zinsen zur Aussteuer eines armen Mädchens aus der Verwandtschaft des seligen Stifters verwendet werden.  
Die hiernach geeigneten Bewerberinnen werden daher aufgefordert, sich mit ihren desfallsigen Gesuchen, unter Anfügung obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre Vermögensumstände, ihr Alter, förmliches Betragen und ihre Verwandtschaftsverhältnisse mit dem seligen Stifter, binnen 6 Wochen anber zu melden.  
Karlsruhe, den 25. Juli 1859.  
Synagogenrath.

**U.357. Durlach.**  
**Jahrmärkte.**  
Zum nächsten Kirchweihmarkt an werden die Standplätze der Verkäufer jeweils auf ein Jahr durch öffentliche Steigerung in Bestand gegeben.  
Es werden daher die Pachtlichhaber eingeladen, spätestens  
Dienstag den 16. August,  
Vormittags 8 Uhr,  
hier auf dem Marktplatz zu erscheinen und der Steigerung anzuhören.  
Durlach, den 1. August 1859.  
Der Gemeinderath.  
Bader.

**U.578. Nr. 1908. Redarbischofsheim.** (Erbbvorladung.) Philipp Jakob Angstmann, Biegenermeister von Unterimpfen, ging am 10. Februar 1859 mit Tod ab und ist mit Aderbessen Tochter Karolina Angstmann, welche im Jahre 1854 nach Nordamerika ausgewandert ist, als Erbin zu seinem Nachlass berufen.  
Dieses Erbin wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato dahier einzufinden und ihre Rechte an den väterlichen Nachlass geltend zu machen, widrigenfalls ihre Erbschaftsquote lediglich denjenigen zugewiesen werden wird, denen sie zufälle, wenn sie, die Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Redarbischofsheim, den 9. April 1859.  
Groß. h. Advokatskanzlei.  
Meyer.

**U.539. Nr. 9313. Karlsruhe.** (Bekanntmachung.) Theodor Stiefel von hier, Sohn des verstorbenen groß. Professors Stiefel, welcher sich seit längerem Jahren in Amerika aufhält, bat um Ermächtigung zum Bezug seines Vermögens gebeten. Dem Gesuch wird stattgegeben werden, wenn binnen 10 Tagen ein seine Einsprache erfolgt.  
Karlsruhe, den 9. August 1859.  
Groß. h. Stadtkam.  
v. Neubronn.

**U.545. Nr. 5910. Achern.** (Schuldenliquidation.) Robert Joseph Schaner von Achern ist geneigt, nach Amerika auszuwandern. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf  
Dienstag den 16. d. M., früh 8 Uhr,  
angesezt, und werden dessen Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerten aufgefordert, daß ihnen später darüber zu solchen nicht mehr verhandelt werden konnte.  
Achern, den 5. August 1859.  
Groß. h. Bezirksamt.  
Schwarzmann.

**U.519. Nr. 10160. Waldshut.** (Bekanntmachung.) J. H. S. gegen E. Kießling in Zürich, wegen durch die Presse verübter Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, nachdem E. Kießling von Zürich auf die diesseitige öffentliche Vorladung vom 14. Juli, Nr. 8708, in der aberunterzeichneten Tagfahrt nicht erschienen ist, werden die in der Anlage schriftlich des Herrn Staatsanwalts vorgetragene Thatsachen für zugehoben angesehen und weitere Vertheiligungsmittel nicht mehr zugelassen. Waldshut, den 8. August 1859. Groß. h. Amtsgericht. v. Wänker.

**U.430. Nr. 6887. Gernsbach.** (Straferkenntnis.) Da Korporal Leopold Pfister von Dienau sich auf diesseitige Aufforderung vom 22. Juni d. J., Nr. 5687, nicht gestellt hat, wird derselbe der Delegation für schuldig, seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und unter Verfallung in die Kosten der Unterlegung zu einer Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt. Gernsbach, den 30. Juli 1859. Groß. h. Bezirksamt. v. Göler.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 9. Aug.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
	Per cent.		Per cent.
Oestr. 5% M. l. S. h. R.	84 P.	Oest. 5000 fl. R. 1851	100% G.
5% do. h. l. S. h. R.	84 P.	2500 fl. - 1851/52	97 1/2% G.
5% do. 1852 l. Lst.	84 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% L. l. S. h. R.	83 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% Nat.-Anl. v. 1854	66 1/2 bez. u. G.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% Met.-Obl.	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1852	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1854	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1856	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1858	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1860	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1862	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1864	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1866	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1868	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1870	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1872	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1874	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1876	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1878	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1880	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1882	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1884	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1886	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1888	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1890	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1892	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1894	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1896	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1898	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.
5% do. - 1900	102 1/2 P.	1000 fl. - 1858/59	95 1/2% G.